

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen

Pränumerationspreis:
in Eos:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 86 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 6 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmontelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 75.

Hermannstadt, Dienstag den 1. April 1890.

106. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1890 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat April	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

„Gazeta Transilvaniei“ und die griech.-katholischen Mittelschulen.

In der Nummer 26 I. J. der „Gazeta Transilvaniei“ ist ein an den gr.-kath. römänischen Clerus der Großwärdener Diözese gerichteter Aufruf erschienen, dessen den Stempel der mala fides verrathende Unwahrheiten den weniger orientirten Theil der öffentlichen Meinung leicht irreführen könnten, weshalb eine Berichtigung derselben geboten erscheint. Wir reflectiren nicht auf die leidenschaftlichen Ausfälle des Artikels, welche ohnehin sich selbst verurtheilen, ebenso auch auf die vorläufigen Aufreizungen nicht, über deren Motive kein Zweifel obwalten kann; wir reflectiren auch des Weiteren auf den Widerspruch nicht, wie denn daselbe römänische Volk, welches nach der Behauptung des Artikelschreibers „bis auf's Mark ausgeglüht wurde“, dennoch für sich „Volksschulen, Elementarschulen, Mädchenschulen, Gymnasien, Lehrerbildungsanstalten und theologische Facultäten, welche heute in Blüthe stehen, bauen konnte“. Für jetzt wollen wir uns lediglich auf die trodene Widerlegung der Unwahrheiten beschränken.

Der Artikelschreiber beschuldigt die ungarische Regierung, für die Rumänen keine Mittelschule errichtet zu haben, trotzdem „unser Gesetz auch das vorschreibt, daß in römänischen Gegenden aus dem Staatskazar Mittelschulen zu erhalten seien, in welchen sämtliche Lehrgegenstände römänisch vorgetragen werden sollen“. Zwar besagt der XLIV. Gesetzartikel vom Jahre 1868, daß die Regierung in den von Nationalitäten bewohnten Gegenden verpflichtet ist, in den staatlichen Lehranstalten „nach Möglichkeit“ dafür Sorge zu tragen, daß die Bürger in ihrer Muttersprache sich bis dahin ausbilden, wo die akademische Bildung beginnt. Wer jedoch Ungarns Sprachenverhältnisse kennt, wird wohl wissen, daß überall, also auch in den sogenannten nationalen Gegenden, in großem Maße ein gemischtes Sprachenverhältnis besteht. Gegenden mit ausschließlich einer und derselben Sprache sind so engbegrenzt und so abseits liegend, daß sich die Nothwendigkeit der Errichtung von Mittelschulen daselbst bis noch nicht ergeben hat.

Es ist zum Mindesten ein logischer lapsus, wenn der Verfasser des Aufrufes noch vorbringt, der Staat errichte Schulen nur in solchen Gegenden, wo das ungarische und römänische Element gemischt wohnt, während sie von der Errichtung solcher in ganz römänischen Gemeinden Abstand nimmt.

Das ist ein logischer Scherz, denn wenn die römänische Nationalität dahin strebt, ungarisch nicht zu lernen (wie leider ein extremer Theil derselben auch heute noch dahin strebt), kann doch bei einer Argumentation mit nüchternem Verstande keine Beschwerde bilden die Nichterrichtung von

Schulen, deren Zweck nach der Behauptung des Artikels, „die Magyarisirung sämtlicher Nationalitäten ist“.

Daß die ungarische Sprache als obligatorischer Lehrgegenstand in sämtlichen Schulen eingeführt wurde, beruht auf dem Gesetze. Das Erlernen der ungarischen Sprache erheischt nicht nur das wohlgegründete vitale Interesse des Staates, sondern auch der Rumänen.

Unrichtig ist die Behauptung, daß „das Ragoder Gymnasium nunmehr ganz der staatlichen Bevormundung untergestellt ist“. Alle Vermögens- und wirtschaftlichen, folglich cardinalen Angelegenheiten dieses Gymnasiums verwaltet bekanntermaßen eine Commission, welche ausschließlich aus Mitgliedern römänischer Nationalität gebildet ist. Diese Commission bewilligt die Kosten für sämtliche Erfordernisse des Gymnasiums, sie wählt sogar die Professoren des Gymnasiums, so daß das Ministerium für öffentlichen Unterricht, als oberste staatliche Behörde, diese Anstalt nur in Bezug auf pädagogische und didactische Angelegenheiten leitet, so wie sie auch sämtliche katholischen Mittelschulen Ungarns leitet.

Es steht daher nicht, daß das ungarische Unterrichtsministerium aus dem Gymnasium der Klausenburger Biaristen die römänische Sprache abgefordert habe. Auch diese Mittelschule leitet nur die Staatsregierung, verfügt aber nicht über dieselbe, insofern deren sämtliche Erfordernisse vom siebenbürgischen röm.-kath. Status bestritten werden. Den Lehrstuhl für römänische Sprache konnte daher nicht die Regierung aufheben, weil sie die Kosten dafür nicht trug. Hierbei muß noch bemerkt werden, daß im Jahre 1888/9 unter 383 Schülern dieser Anstalt nur 31 (das ist nicht mehr als 8%) die römänische Sprache lernten.

Auch der auf das Marmarosberger gr.-kath. Internat bezüglichen Beschuldigung gegenüber haben wir etwas, worauf wir uns berufen können. Da aber diese Angelegenheit — unserer Information nach — endgiltig noch nicht ausgetragen ist, enthalten wir uns einer weiteren Erörterung.

In höchstem Maße müssen wir als tendenziös und entstellend die ganze Darstellung der Angelegenheit des Belenyeser Gymnasiums, welche die eigentliche pöde a résistance des umfangreichen Aufrufes ist, bezeichnen. Aus diesem Grunde wollen wir uns damit auch eingehender beschäftigen.

Der Artikelschreiber der „Gazeta Transilvaniei“ liebt es, die Vergangenheit in's Treffen zu führen. Nun, so wollen auch wir uns auf dieses Gebiet begeben und beginnen zuvörderst mit der neuen Aera des ungarischen Constitutionalismus, mit dem Jahre 1867. Seit diesem Jahre war das Belenyeser Gymnasium der Schauplatz einer langen Reihe von Schul-Scandalen. Ein Professor mußte wegen Trunkenheit entlassen werden. Von Jahr zu Jahr folgten unter den Schülern unablässig Diebstahl, Ausschreitungen und Uebertretungsfälle. Es gab Schüler, deren ungerechtfertigte Studienverläumnisse in einem Jahre die Biffer von 300 erreichte. Im Jahre 1868 beschimpften sie die ungarische Nationalfabne. Bei der Reichstagsabgeordnetenwahl im Jahre 1884 langten die Schüler des Belenyeser Obergymnasiums vaterlandsfeindliche Lieber, prigelten einen Wähler von der Gegenpartei und demonstrieren sammt ihren Professoren für den ultrarömänischen Standpunkt. Die Disciplin der Schüler löste sich mit der Zeit vollends auf.

Also das ist die „solide Grundlage“ der römänisch-nationalen Cultur, welche, nach dem Aussprache des Artikelschreibers, „die an der Regierung befindlichen Ungarn in Staunen setze“.

Allen diesen Dingen setzte jedoch die Krone die im Jahre 1888 vorgefallene Fahnenverletzung auf, welche gleichzeitig ein Zeugniß vom Geiste des Professorenkörpers lieferte. Der Professorenkörper erblickte nämlich in diesem nicht scharf genug zu ahnenden Verbrechen nichts Anderes, als eine Schul-Disciplinar-Uebertretung und sprach im Protocol aus, der angeklagte Schüler habe willkürlich gehandelt, als er die Fahne herabnehmen ließ, weil er sich dadurch in eine in den Rechtskreis der Direction gehörende Sache mengte.

Angeichts dieser Sachlage schritt die Regierung ernst zur Abficht, den §. 50 des XXX. Gesetzartikels vom Jahre 1883 in Anwendung zu

bringen, das heißt wegen Schließung der Anstalt die nöthigen Verfügungen treffen zu lassen. Vorläufig forderte sie daher den Bischof, der gleich nach der Ausschließung des schuldigen Schülers aus eigener Initiative drei Professoren entlassen und zweien eine Rüge ertheilt hatte, auf, den Professorenkörper, welcher die oberschwebende Fahnenverletzung einhellig als Schul-Uebertretung qualifizierte, ganz neu zu organisiren, weil widerwillig die Schließung der Anstalt erfolgen würde. Der Bischof meldete hierauf, daß er in genügender Anzahl keine Individuen zur Verfügung habe, folglich dem gestellten Verlangen nicht nachkommen könne, er aber, insofern die Regierung in anderer Richtung, z. B. im ausgedehnteren Unterrichte der ungarischen Sprache eine Garantie für die patriotische Wirksamkeit der Schule erblicken würde, im Interesse der Existenz der Anstalt jedes billige Verlangen bis zur Grenze zu erfüllen bereit sei, innerhalb deren der gr.-kath. Charakter der Anstalt gewahrt bleibt.

Nur nach diesen Antecedentien geschah es, daß das Ministerium für öffentlichen Unterricht, die Unmöglichkeit der Reorganisation einsehend, ihre Forderung dahin formulirte, daß die Unterrichtssprache — mit Ausnahme der Religionslehre und der römänischen Sprache — in den höheren vier Classen die ungarische sei.

Diese Forderung ist übrigens im Texte des Stiftungsbriefes begründet. Denn diese Urkunde sagt nicht nur das, was der Artikelschreiber anführt, daß nämlich institutum hoc praesentem pro natione Valachica sit fundamentum (was natürlich keine Aenderung erfährt, wenn in den vier höheren Classen die ungarische Sprache die Unterrichtssprache ist), sondern sie enthält auch noch eine andere Bestimmung, welche der Artikelschreiber aus leicht erklärlichen Gründen zu verschweigen für gut erachtete. Und zwar: 1. Spricht es der Stifter entschieden aus, daß das Belenyeser Gymnasium jenes Unterrichts-System zu befolgen hat, welches im Königreiche Ungarn für alle Gymnasien vorgeschrieben ist, das ist dann das Unterrichts-System der Ratio Educationis, welches für sämtliche katholischen Mittelschulen des Landes obligatorisch war. Nun aber seitdem ein auf verfassungsmäßigen Wege zustandgekommene Mittelschulgesetz nicht existirt, als der XXX. Gesetzartikel vom Jahre 1883, so ist es klar, daß die auf die katholischen Anstalten bezüglichen Normen dieses Gesetzes auch für die Belenyeser gr.-kath. Anstalt maßgebend sind, gleichwie diese Anstalt gerade so wie die anderen katholischen Mittelschulen in Bezug auf pädagogische und didactische Administration zu jeder Zeit unter der Leitung der Staatsregierung gestanden ist und niemals eine Autonomie besessen hat.

2. Bestätigt wird dies durch einen weiteren Punkt des Stiftungsbriefes, aus welchem zu ersehen ist, daß vor dem Jahre 1848 die römänische Sprache in dieser Anstalt nur als außerordentlicher Lehrgegenstand in den zwei höheren Classen 1 Stunde wöchentlich gelehrt wurde, was an und für sich schon ein entscheidendes Argument für das die Sprache betreffende Postulat des Ministeriums ist. „Cui (d. i. lingua Valachica) addiscenda commodissima videntur duae humaniores classes, et ne quid temporis aliis studiis systematicis destinato decerpatur, hora una diei alicuius ferialis in forma studii extraordinarii per alterutrum humaniorum Professorem omni hebdomada trahatur.“ Diese Erklärung der Bestimmung der Stiftungsurkunde wird auch durch die historische Thatsache erhärtet, daß vom Jahre 1844 bis zum Eintritt des absolutistischen Regimes die Unterrichtssprache des Belenyeser Gymnasiums die ungarische war, was auch der Artikelschreiber nicht in Abrede stellt.

Aus dem Vorausgeschickten ergibt sich, 1. daß die Unterrichtssprache der Anstalt vor dem Jahre 1844 die lateinische, hernach aber die ungarische war, die römänische Unterrichtssprache hingegen nur später auf Grund eigenmächtiger Praxis und zu einer nicht constitutionellen Zeit eingebürgert wurde, — 2. daß die römänische Sprache, wenn der Unterricht in den vier oberen Classen selbst ungarisch ist, einer größeren Berücksichtigung theilhaftig wird, als im Stiftungsbriefe gefordert wird, und 3. daß das ungarische Ministerium für öffentlichen Unterricht auf der Rechtsbasis steht, wenn es sein

Feuilleton.

Der Erbarf.

Roman von G. Hartner.
(11. Fortsetzung.)

Sie konnte nicht mehr antworten, Siegfried trat ein. Er war vom raschen Gange erhitzt, seine frische, luftgebräunte Farbe, seine strahlenden Augen, der heitere Ausdruck seines männlich schönen Gesichtes erschienen dem gequälten Mädchen wie die Verkörperung alles Vornehmen und Schönen. Diesem Manne, der schon durch seine Geburt auf der Höhe des Lebens stand, mußten Sorge und Knecht, die ganze trübselige Last, die sie durch das Leben zu schleppen hatte, für immer fern bleiben!

„Störe ich?“ fragte er. „Soll ich lieber gehen?“
„Wir sind im Wesentlichen fertig und können jetzt in Gemüthsruhe unsern Kaffee trinken!“ sagte der Rittmeister nach augenblicklichem Schwanken.
„Seyt euch, Kinder!“

„Sie gestatten mir wohl, daß ich mich entferne!“ erwiderte Melitta, nach ihrem Zut greifend. „Die Sonne ist untergegangen, und ich möchte noch vor Dunkelwerden das Schloß erreichen!“

Sie verneigte sich gegen Siegfried und wollte dem Grafen Lebrecht die Hand reichen, allein Siegfried sagte unmutig: „Sie stehen stets, wenn ich hier eintrete! Können wir denn nicht einmal eine Tasse Kaffee zusammen trinken? Man weiß im Schloße, daß Sie hier sind und wird überseugt sein, daß Sie der Dunkel nicht allein gehen lassen wird!“ und leiser setzte er hinzu: „Wir waren ja einst gute Freunde! Sollte ich mich Ihres Vertrauens unwürdig gemacht haben? Mein Urlaub läuft in wenigen Tagen ab und Ihre seltene Zurückhaltung fränkt den Dank!“

Melitta kämpfte einen harten Kampf. Vernunft und Ueberlegung geboten ihr, zu geben, aber das Herz, das thörichte, junge Herz flüsterte ihr zu, zu bleiben, den holden berückenden Traum noch einmal zu träumen,

vielleicht zum letzten Mal! Wer im Schloße bekümmerte sich um ihr Bleiben und Gehen? Wenn sie am nächsten Morgen nur pünktlich ihre Stunden begann. — „Ich werde bleiben!“ sagte sie und ergriff die Kaffeetasse, um den braunen Trank einzugießen, den Anne Marie gebracht hatte.

Und nun ruhte sie auf dem alten Großvaterstuhl des Rittmeisters, die Sonne war gesunken, die Schatten der Mondnacht stiegen auf und legten ihren lindernden Balsam auf ihre Seele. Die Blumen am Fenster verloren ihre Farbe und dachten umso stärkeren Duft aus, die Profile der beiden Männer hoben sich dunkel von dem hellen Fenster ab, ihre Stimmen klangen ihr ferner und ferner. Eine wohnige wohlige Ruhe überkam die Melitta. Denn Melitta rang und kämpfte nicht mehr. Sie gestand es sich, daß sie diesen Mann liebte, der, wahrscheinlich schon der Verlobte einer Anderen, ihr niemals angehören konnte. Doch diese Erkenntniß stimmte sie nicht traurig, nur ruhig, ganz ruhig, und in ihrer Seele war nur die Empfindung rege: o, daß es so bleiben könnte, für ewig, und ewig, und ewig.

„Es ist Zeit zum Aufbruch!“ sagte Graf Lebrecht jetzt deutlich und schreckte sie damit aus dem Traume auf, der ihre Sinne gefangen hielt. „Ich werde mich jetzt anziehen und mit euch gehen.“

„Wozu, Onkelschen?“ beredete ihn Siegfried, „bleibe du in Gottes Namen in deinem Schlafrock! Fräulein Melitta fürchtet sich nicht, mit mir allein zu gehen!“

„Ich bitte, Herr Rittmeister, machen Sie sich meinethwegen keine Mühe!“ sagte Melitta leise und zögernd. Wünschte oder fürchtete sie, mit ihm allein zu sein? Sie wußte es nicht!

„Na, Kinder, wenn's denn durchaus nicht sein soll, will ich zuhause bleiben,“ sagte der Alte, der herzlich froh war, seinen Schlafrock nicht mehr ausziehen zu müssen. „Aber dann macht auch, daß ihr fortkommt!“

Und sie gingen. Der Bollmound goß sein bleiches Silberlicht über Berg und Thal, hier die Umrisse schattenhaft verschleiernd, dort sie scharf hervorhebend. Hoch und ernsthaft lag der Gipfel des Hohenstein vor ihnen, das Schloß überragt von dem mächtigen alten Thurm. Kein Laut rings

herum, nicht ein Lüftchen wehte, auch die Natur schickte sich zu ruhigem Schlummer an.

Eine weite Strecke gingen sie schweigend neben einander her. Sie fühlten Beide, daß sie diese Stunde nicht mit einer trivialen Unterhaltung entweihen konnten, und auszuspochen, in Worte zu fassen, was ihnen Beiden das Herz bewegt, dazu war der Augenblick noch nicht gekommen.

Die Landstraße war zurückgelegt. Noch eine kurze Viertelstunde und das Portal des Hohenstein war durchschritten. Der Zauber der Maitenacht hatte sein Ende erreicht.

Siegfried blieb stehen. „Nein,“ sagte er. „So auf directer Straße soll dieser Gang doch nicht enden! Wir wollen über den Altan gehen!“
„Ich kenne den Weg nicht, Herr Graf!“ sagte sie gepreßt. „Ich bitte, wenn es ein Umweg sein sollte —“

Er sah sie mit einem stummen, traurigen Blick an, der es ihr unmöglich machte, fortzufahren. „Ich dachte, ich bildete mir ein, daß Sie ein wenig Vertrauen zu mir hätten!“ sagte er leise. „Nicht eben viel, nur gerade genug, um sich meiner Führung ohne Bedenken anzuvertrauen. Ich habe mich geirrt. Lassen Sie uns denn auf der Landstraße bleiben!“

„Sie mißverstehen mich, Herr Graf! Nur — ich muß vor Behn im Schloße sein —“

„Das sollen Sie auch!“ versetzte er plötzlich ganz übermüthig. „Nun kommen Sie!“

Er schritt voran und sie folgte schweigend. Der eingeschlagene Seitenpfad führte in wenigen Minuten in den Schloßpark, der, ohne Umzäunung allmählig in Wiesen und Felder verlief. Draußen auf der offenen Straße hatte sie nur das beruhigende Gefühl seiner Nähe gehabt, als jetzt aber der Pfad enger, die Gebüsch dichter wurden, als die Kronen der mächtigen Bäume sich inniger verschlangen und kaum noch hier und da ein zitternder Mondstrahl durch das dicke Geäst brach, da überkam sie eine bebende Furcht, eine bange Angst vor dem Manne an ihrer Seite.

Und als fühlte er, was in ihr vorging, sagte Siegfried sanft und beschwichtigend: „Nur noch wenige Schritte und wir sind da!“

Karten-Ausgabe entgegengenommen. — Das Programm enthält folgende Stücke: 1. „Kamerun-Marsch“ von C. A. Kaida. 2. „Froher Sinn“, Chor von Tschich. 3. „Nachtgefang“, Chor von Chavatal. 4. Ouverture zu „Martha“ von Flotow. 5. Zwei Lieder für eine Tenorstimme: a) „Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n“ von Ludolf Waldmann; b) „Alte Welt und ein Herz“ von Tempesta. 6. „Reiterlied“, Chor von Julius Otto. 7. „Kaiser-Walzer“ von Joh. Strauß. 8. Vierstimmiges Lied von M. Jüngst. 9. „Tiroler Lied“ für Flügelhorn von C. M. Bieher. 10. „Ständchen“, Chor von Marichner. 11. „Das gefeierte Hemd“, Bass-Solo von Kreuzer. 12. „Auf Deck!“, Polka von Fr. v. Kral. 13. „Kein Tröpflein mehr im Becher“, Chor von Karl Seig. 14. „Die Narrentappe“, Potpourri von B. Hermann. — Hierauf: Tanzkränzchen.

(Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Wie bereits in einer früheren Nummer erwähnt, findet am Ostermontag (7. April) im Saale „Zum römischen Kaiser“ ein mit Tanzunterhaltung verbundenes Concert statt, dessen Reinertragniß zur Deckung der Erfordernisse der hiesigen ev.-ref. Kirchengemeinde bestimmt ist. Das Programm, welches hiebei zum Vortrage kommen wird, enthält folgende Nummern: 1. Reifiger: „K-dur-Trio“, Violine: Dr. G. Doros, Violoncell: P. Domanyancz, Clavier: J. Riß. 2. Reinhold: „Impromptu“, Clavier: Frau D. Barab. 3. Madach: „Matthias Graf auf dem Rozgonyer Schlachtfeld“, vorgetragen vom Schauspieler des Klausenburger National-Theaters E. Kovacs. 4. List: „Fantasie aus „Don Juan“, Clavier: J. Riß. 5. Hann: „Te volál egyetlen virágom“, Männer-Quartett: J. Thomandl, E. Schuch, J. Bod, M. Horvath. — Preise der Plätze: Personentafel 60 kr., Familientafel 1 fl. 50 kr., große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Schüler- und Garçonsdame 30 kr. — Karten sind im Vorverkauf zu haben bei M. Raffajovsky und B. Freny und an der Abend-Cassa. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. — Anfang 8 Uhr Abends.

(„Gans Sachs.“) Die Karten-Ausgabe zu den bevorstehenden drei Aufführungen der Oper „Gans Sachs“ den 2. April Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Musikvereinsgebäude statt. Dasselbe und zur bezeichneten Zeit müssen zunächst alle auf irgend einem Wege für eine der drei Vorstellungen vorgemerkt Karten abgeholt werden, widrigenfalls sich der Verein für berechtigt ansieht, darüber anderweitig zu verfügen. Bei derselben Gelegenheit werden ferner auch die nicht vorgemerkten Plätze, deren es für alle drei Vorstellungen, namentlich aber für die spätere noch in großer Zahl und Auswahl gibt, an wen immer, also an Mitglieder und Nichtmitglieder abgegeben. Endlich werden daselbst Vormerkmale auf eine etwaige vierte Vorstellung entgegengenommen, von deren Erfolge das Zustandekommen derselben abhängig ist. Die Preise der Plätze bei allen Vorstellungen sind: Logen (große, gewöhnliche, kleine), im 1. Rang 6 fl., 5 fl., 4 fl., im Parterre 5 fl. 50 kr., 4 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr.; im 2. Rang 5 fl., 4 fl. 30 kr.; Sperrplätze 1 fl.; Parterreplätze 70 kr., Stehplatz 40 kr.; Gallerie (durchaus nummerirt) 40 kr. Der Verein gibt für die Oper ein eigenes Textbuch heraus, welches die in derselben vorkommenden Gesangs-Texte genau enthält und zum Zwecke besseren Verständnisses sehr dienlich ist. Dasselbe ist bei der Karten-Ausgabe um den, ohne Rücksicht auf den Gewinn, festgesetzten Preis von 10 kr. zu haben. Die Spieltage sind Montag den 7., Mittwoch den 9. und Freitag den 11., eventuell (für die 4. Vorstellung) Sonntag den 13. April. Der Beginn der Vorstellungen ist jedesmal um 7 Uhr Abends.

(Gewerbe-Verein. — Stiftungs-Concert des Mediascher Musikvereins. — Vortrag Biagoth. — Schnepfenreich.) Aus Mediasch, 29. v. M., wird uns geschrieben: Donnerstag am 20. d. fanden sich zu den zwanglosen Anregungen, Vespereungen, Vorlesungen, wie solche in der heutigen Generalversammlung für jeden Donnerstag Abends von 8—10 Uhr auf die „Tagesordnung“ gesetzt wurden, nur ungefähr 15 Mitglieder ein. Das ist nun sehr bedauerlich. Vereins-Deconom Michael König las einige humoristische Gedichte vor, aus der von D. Pleisch und Jüllhaas u. a. illustrierten Sammlung: „Deutscher Humor in Poesie.“ — Das Stiftungconcert unseres Musikvereins fiel heuer etwas spät, dafür aber sehr gelungen aus. Das Programm war ein sorgfältig gewähltes und wurden sämtliche 8 Nummern mit größter Präcision durchgeführt. Erfreulich ist, daß der Männerchor wieder zu vollem neuem Leben erwacht ist, wie er in Nr. 5 „Zimmer mehr“ zur großen Befriedigung des Publicums erwiesen hat. Im zweiten Theil der Nr. 5 „Im Mai“ hatte das noch sehr jugendliche Fr. Breckner die Solopartie in sicherer Hand, welche zu großen Hoffnungen noch berechtigt. Daß Fr. Schuster Meislerin auf dem Claviere ist, hatte sie diesmal neuerdings dargegeben. Das ganze Orchester, namentlich die tüchtigen Violinisten, hielten sich macker. Am besten gefielen jedoch dem sehr zahlreich erschienenen Publicum Nr. 2, Schumann's Soloquintette, geungen von den Fr. Bureich, Berner, Grünfeld, Hietich und Rothfild, Nr. 3. Söbermann's Bröllops-marsch, Nr. 5. „Zimmer mehr“ und „Im Mai“ Nr. 6 Alt-Solo, geungen von Fr. Fanny Grünfeld, der Vespierin einer gebiegenen sichern Altstimme, wie man sie gegenwärtig vergebens in unserem Städtchen suchen wollte. Die übrigen Nummern waren Perfidie der Musikliteratur, wurden auch durchwegs, wie schon angedeutet, exact vorgetragen, aber sie sind nur für das Ohr eines schon gut Musikkundigen, die größere Masse des Publicums hat nicht den Genuß davon, den der geschulte Musiker bei ihm voraussetzt.

Donnerstag den 27. v. M. trug der bekannte Recitator Georg Biagoth im Saale des Hotels „Zur Traube“ vor spärlich besuchtem Hause vor die große Scene aus „Don Carlos“, Sulamith, Leonore, Scenen aus Faust, „Die Tigerjagd“ von Fr. Reuter, und „Der Besuch im Carcer“ von Ernst Eckstein. Das schwach besetzte Haus applaudirte jede Nummer lebhaft und ging sehr befriedigt von dannen; nicht so zufrieden wie mit dem gependeten Beifall dürfte Herr Biagoth mit dem materiellen Gewinn gewesen sein. Trotzdem beabsichtigt Herr Biagoth, am Oftertage einen zweiten dramatischen Vortrags-Abend zu halten. — Wie anderwärts, so ist auch bei uns der heurige Schnepfenreich sehr mager ausgefallen. Im ganzen sind, dem Vernehmen nach, von unseren sämtlichen Jägern etwa 7 Schnepfen bis jetzt erbeutet worden.

(Brand.) Am 29. v. M. Abends 7 Uhr, wurde die Bevölkerung von Schäßburg durch Feuerruf und Alarm-Signal erschreckt. Es brannte in der Reppan ein Hopfen-trockenschoppen, der Frau L. v. St. gehörig, gänzlich ab. Das Feuer scheint eingelegt zu sein. Der Schoppen war versichert.

(Proceß Farkas.) Aus Temesvár, 29. März, wird gemeldet: Nach Einvernahme des Gefangenhausarztes Dr. Lichtscheindl kündigt Finanzrath Rakay den Erlassanspruch von 480.000 fl. seitens des österreichischen Finanzarsars und von 24.000 fl. seitens des ungarischen Finanzarsars an. — Das Beweisverfahren wird sodann geschlossen, worauf der k. Anwalt Gedeon sein Plaidoyer hält. Er bittet um Anwendung der Maximalstrafe, und zwar bei Farkas zehn Jahre Zuchthaus. Bezüglich der Gattin Bispöthy beantragt er die Anordnung der strafgerichtlichen Untersuchung. — Sodann ergreift das Wort Niameshy für Farkas. Er bittet um Freisprechung seines Klienten. Nach Niameshy ergreift das Wort Verteidiger Farkas für Szobovics, der für die Freisprechung Szobovics plaidirte, dessen Mitwirkung bei irgend welcher verbrecherischen Handlung nicht bloß nicht erwiesen, sondern selbst durch keine Verdachtsmomente glaubhaft gemacht werden konnte. Hierauf spricht Verteidiger Hellner für Bispöthy, gegen den absolut nichts Anderes vorliegt, als daß er Margit zur Züchtung zugelassen habe, was weder ein Verbrechen, noch überhaupt verboten ist. Zum Schluß sprach Friedmann für die Telfsy und Götvös als Generalverteidiger für sämtliche Angeklagten. — Es folgten hierauf die Replik des Staats-

anwaltes und die Dupliken der Verteidiger, worauf der Präsident die Verhandlung mit der Bemerkung schloß, daß die Urtheilspublisation Dienstag Vormittag 11 Uhr erfolgen werde.

(Hochwasser.) Aus Sepsi-Ezt.-Ghargy wird berichtet, daß die am Rande des Ortes gelegenen Gärten unter Wasser stehen; auch die nach Kezdi-Basarhely führende Straße ist überschwemmt. In der Gemeinde Kilyen ist das Wasser bis zu den Häusern vorgebrungen und mehrere Familien mußten delogirt werden. Da im Gebirge noch viel Schnee liegt, fürchtet man, daß die Gefahr noch steigen wird.

(Das Grab Petöfi's.) Der im vorigen Jahre verstorbene Graf Josef Haller war bekanntlich einer der fleißigsten Sammler aller auf den Tod Petöfi's bezüglichen Daten und er betrachtete es als einen seiner Lebenszwecke, das Grab des Dichters zu finden. Einer der Freunde Haller's, Herr Alexander Zureh, regt nun im „Erd. Hirab“ die Idee an, die Familie des Grafen Haller zu erlöchen, daß sie die bezüglichen von diesem gesammelten Daten der Petöfi-Gesellschaft oder dem Museum zu Benützung überlasse, da er (Zureh) wisse, daß Haller auf Grund derselben genaue Kenntniß von der letzten Ruhestätte Petöfi's zu haben glaubt.

(Der Jonentarij.) Seit August v. J. bis Ende Februar d. J. ist die Zahl der Reisenden auf 6,800.539 gestiegen, was gegen die gleiche Periode des Vorjahres eine Zunahme von 4,245.898 Reisenden, beziehungsweise eine Steigerung von 170 Percent aufweist. Die Einnahmen betragen 6,106.245 fl. gegen 5,165.392 fl. das ist 940.850 fl. mehr, als in der gleichen Periode des Vorjahres.

(Johann Orth.) Man schreibt aus London 23. v. M.: Johann Orth (Erzherzog Johann) hat heute mit seinem Voll-Gezelschiff „St. Margarethe“ das hiesige Kathrinendock verlassen und ist zunächst mit einer Ladung Stüdgut nach den La Plata-Staaten in See gegangen. Von dort aus segelt das Schiff nach dem Westen von Südamerika, um eine Ladung Salpeter an Bord zu nehmen und geht dann mit dieser direct nach Hamburg. Gestern hatte Ihr Berichterstatter Gelegenheit, Johann Orth an Bord seines Schiffes, das er voll mit 250,000 Gulden ausbezahlt hat, seine Aufmerksamkeit zu machen. Die „Magarethe“ ist ein eisernes dreimastiges Segelschiff von äußerst gefälligen Formen. Als Capitän fungirt der slavische Capitän Sorbics und unter dessen Leitung versieht Johann Orth, der Eigentümer des Schiffes, den Dienst als erster Officier. Die „Magarethe“ fährt unter der österreichisch-ungarischen Handelsflagge. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung sind gleichfalls Slaven, lauter ausgesuchte schöne und schneidige Leute. Die Cajuten des Johann Orth, der nebenbei bemerkt für Ungarn und die Ungarn mit Leib und Seele schwärmt, sind mit allem Comfort ausgestattet und über dem Schreibtisch hat das Bild des Kaiser-Königs Franz Joseph seinen Platz. Als Commando- und Umgangssprache an Bord ist die ungarische in Gebrauch. Das Observatorium ist mit den vorzüglichsten nautischen Instrumenten und Karten ausgestattet. Auch ist hinreichender Weise durch eine städtische Apotheke für alle Krankheitsfälleorgt. Das Schiff wurde von der Firma Lloyd Kautledge und Comp. befrachtet. Mit Rath und That haben dem Johann Orth in London der dortige Botschafter Graf Deym, sowie der Director des Botschafts-Kommerzial-Departements v. Krapp-Liverhoff beigestanden.

(Ein speciales Mineralwasser Ungarns.) Unser Land ist bekanntlich so reich an heilwirkenden Mineralwässern, wie kein anderes Land des Continents. Neben den gewöhnlichen Sauerlingen nehmen seine speciales Heilquellen nicht nur in der Reihe der einheimischen, sondern auch in der der ausländischen den ersten Rang ein. Eines der ausgezeichnetsten Mineralwasser-Specialitäten ist das Korintzaer Sulfatwasser, eisenhaltig-erdig-salinische Mineralwasser. Während bei allen anderen Sauerwässern die kohlensauren Salze vorherrschen, enthält das Korintzaer Wasser bei weniger Eisengehalt überwiegend mehr schwefelsaure Salze. Und dieses verleiht dem Wasser seinen specielle Charakter, denn bis andere Mineralwässer in Folge ihres starken Eisengehaltes die Verdauungsfähigkeit stören, wird diese Eigenschaft durch die auflösende Wirkung der Bittersalze des Korintzaer Wassers wohlthunend paralysirt. Es ist daher kein Wunder, wenn dieses Wasser bei den Folgefällen des Nervosität und der Blutarumuth, oder überhaupt bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, bei Hämorrhoidal- und Leiden wahre Wunder wirkt und daß jene, die dieses Wasser in dem einen oder dem anderen Falle angewendet haben, es nicht genug loben können. Das Korintzaer Mineralwasser ist daher kein gewöhnliches Duzend-Wasser, sondern nebst seinem angenehmen Geschmacke in Folge seiner evidenten Heilwirkung im höchsten Grade empfehlenswerth. Die diesjährige erste Frühling-Füllung wurde dieser Tage nach allen Gegenden des Landes versendet. Wir erwähnen, daß jezt dem Vorjahre die Sophien-Quelle, welche das Flaschen-Wasser liefert, neu eingestrichen und um zwei Meter vertieft wurde; zufolge Entdeckung neuer kohlensäurehaltiger Ader, sowie durch Verschließen einer Süßwasser-Ader wurde die Kraft des Mineralwassers um Bedeutendes vermehrt; auch geschieht das Schöpfen nicht mehr nach der alten, primitiven Methode, sondern vermittelt einer unter dem Spiegel der Quelle befindlichen Maschine. Das Korintzaer Wasser kann in 24 oder 40 Flaschen enthaltenden Kisten bei der Bade-Direction in Korintza und in der Hauptniederlage für Ungarn, bei L. Edesluthy in Budapest, bestellt werden, ist aber in jeder besseren Mineralwasser-Handlung und in jeder Apotheke zu haben.

(Elektrische Schiffe.) Seit Kurzem ist zwischen London und Oporto auf der Rheme eine regelmäßige Linie elektrischer Schiffe für Personenbeförderung eingerichtet, die erste elektrische Schiffslinie. Vorläufig sind, wie berichtet wird, zwölf berartige Schiffe in den Dienst eingestelt; die Zahl derselben soll jedoch nächstens vermehrt werden. Diese Schiffe enthalten weder Dampfmaschinen, noch sonstige Maschinen; sie sind nur mit Accumulatoren versehen, welche auf den End- und Zwischenstationen ausgetauscht werden und zu einem 24-stündigen Betriebe ausreichen. Nach Verbrauch der elektrischen Kraft werden die Accumulatoren wieder „geladen“. Zur Bedienung der Schiffe, welche auf sieben Zwischenstationen anlegen, genügt ein Mann; der Gang ist sanft und völlig geräuschlos. Es handelt sich hier natürlich nur um einen Versuch im Kleinen; dem gefährlichen Dampfmaschinen gegenüber hat das System den Vorzug der Feuerlosigkeit. Ob es sich aber im Großen anwenden läßt, ist bei dem heutigen Stande der Technik noch nicht zu entscheiden. Für die kleine Flussschiffahrt eröffnet sich jedenfalls damit schon jetzt ein ganz neuer Betrieb.

(Nihilistisches.) Aus London wird dem „Extrablatt“ gemeldet: Nach einer Drahtnachricht des „Daily Telegraph“ aus Petersburg ist daselbst soeben eine Verschwörung gegen das Leben des Czars entdeckt worden. Die Verschwörer sollen hauptsächlich Officiere des Herres sein. — Mehrere Studenten der Charctower Universität sind wegen des positiven Verdachtes der Betheiligung an dem nihilistischen Complot verhaftet worden.

(Cyclon.) Ein furchtbarer Cyclon verwüstete am 27. v. M. das Obhothal von Cincinnati bis Kairo. In Louisville wurden 300 Häuser zerstört, die Eisenbahnstation wurde in den Fluß geschleudert, das Rathhaus stürzte ein, während darin ein großer Ball abgehalten wurde. Hiebei sollen mindestens 200, nach anderen Berichten 500 Personen umgekommen sein. Viele Häuser geriethen in Brand, zahlreiche Bewohner fanden den Tod in den Flammen. Der Gesamtverlust beträgt 800 Personen. Aus zahlreichen kleineren Städten im Mississippihale werden Ueberfluthungen und Menschenverluste gemeldet. Nach einer Depesche aus Metropolis (Illinois) wurde diese Stadt von dem am 27. v. M. wüthenden Cyclon einen Augenblick lang in der Ausdehnung von hundert Metern berührt und wurden alle auf dieser Strecke gelegenen Häuser, zweieis dreieubert an der Zahl, zerstört; man befürchtet, daß mehrere Hundert Menschen zugrunde gegangen sind.

— Hausfrau: „Was, Du horchst, Lina?!“ — Kammerlady: „Ach, gnädige Frau, das ist hier gerade so ein — so ein lausches Plägschen!“

(Im Tanzlocal.) Er: „Sind Sie musikalisch, Fräulein?“ — Sie: „Ach, ich kann nur ein Bißchen klümpern.“ — Er: „Mit den Wimpern.“

(Vom Wetter.) Da der Norden Europas noch fortwährend von Depressionen durchzogen wird, im Centrum und Süden des Continents das Barometer jedoch ziemlich hoch und gleichmäßig vertheilt bleibt, so ist in den nächsten Tagen in unseren Gegenden noch warmes und vorläufig auch vorwiegend heiteres Wetter vorausichtlich.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 31. März.

Ein gewisses Gefühl des Unbehagens, der Unlust, des Mißmuthes schien zu Anfang der vorgezogenen Aufführung des prächtigen Original-Vollständigen „Piros bugyallaris“ (Die rothe Brieftasche) — vielleicht unter dem Eindrucke des schwachen Besuches oder aus einem anderen Grunde, welchem nachzuforschen nicht unsere Aufgabe ist — auf der Bühne vorgefallen zu haben, so schleppend und holprig ging die erste Hälfte der Vorstellung. Das richtige Animo kam erst gegen Schluß des zweiten Actes zur Geltung und behauptete sich dann bis zum letztmaligen Fallen des Vorhanges. Von den Mitwirkenden zeichneten sich innerhalb des umschriebenen Rahmens Frau Bacsday in der ihrer Individualität besonders guttischen Rolle der Hoff, Herr Szilassy, der einen stattlichen Süßaren-Wachtmeister in's Treffen stellte, ebenso die Herren Benedek (Ortsrichter), Szekeres (Kösa Gurka) und Mezey (Petat) vortheilhaft aus. — Der Beifall entsprach den gebotenen Leistungen.

Der Palmsonntag ist für die ungarischen Schauspieler auch ohne Falb insofern ein kritischer Tag, als mit demselben gemeinlich die Engagements-Verträge ablaufen und neu abgeschlossen werden. Für das bis noch unüber-troffene Volksstück „A falu rossza“ scheint der Palmsonntag besonders kritisch gewesen zu sein. Mehrere Rollen mußten gewechselt werden, — in erster Reihe die Titelrolle, für welche Herr Rajmany angefündigt war, der aus besonderer Gefälligkeit für den ihm von Budapest her bekannten Beneficianten Herrn Ludwig Szekeres aufzutreten zugelagt hatte. Die Theaterbesucher konnten aber beim Eintritt in's Vestibule auf der schwarzen Tafel die Mittheilung lesen, Herr Rajmany sei in letzter Minute (utolsó perczben) zurückgetreten, in Folge dessen werde Herr Szekeres den „Göndör Sandor“ spielen. Der Ausdruck „in letzter Minute“ ist sehr ungeschickt gewählt, denn er widerspricht den wirthlichen Verhältnissen. Wir wissen mit Bestimmtheit, Herr Rajmany hat sein Auftreten an die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß die erste Probe spätestens am 29. März stattfinden. Diese Bedingung ist nicht erfüllt worden, trotzdem erschien der Name des Herrn Rajmany auf dem Theatertettel, wogegen er mit vollem Rechte entschiedene Verwahrung einlegte, weil es doch nicht angeht, einem Dilettanten das Auftreten in einer großen und schwierigen Rolle nach einmaliger Probe vor der Vorstellung zuzumuthen. Hiemit war die Reihe der kritischen Zwischenfälle noch nicht abgeschlossen, weil für die zweite Hauptrolle des Göndör Rista statt des angekündigten Herrn Mezey in zwölfter Stunde Herr Szilassy, schließlich für die Rolle des Lajos statt Herr Szekeres Herr Benedek in die Breiche treten mußte.

Daß die Vorstellung nach solchen Antecedentien berechtigten Erwartungen nicht entsprechen konnte, ergibt sich wohl von selbst, weshalb wir von der Besprechung der Einzelleistungen absehen und nur so viel registriren, daß Herr Szekeres (Göndör), die Damen Cservari (Tercki), Tordai (Voris) und Benedek (Rimun Közi), dann Herr Benedek (Lajos) Beifall und Hervorruf ernteten.

Lotto-Ziehung

vom 29. März.
Ziehbar: 19 28 10 61 52
Wien: 62 85 43 20 51.

Fremden-Liste

- vom 31. März.
- Hotel Heuribrer.** Dsch. L. Urban, Kaufleute, von Budapest; v. der Borten, Koroff, Kaufleute, von Wien; Haberman, Kaufmann, von Graz; Rollonics, Kaufmann von Klagenfurt; Grünig, Wally, von Zombatsfalva; Dr. Gal, von Karlsruhe; Müller sammt Gottin, Director, von Boisa.
 - Hotel Admischer Kaiser.** A. Joe, Lieutenant, Molnar, Grundbesitzer, von Klausenburg; Föbster, Reiter, von Kolman; Bischofberger, Lieutenant, von Broos; Jangh Drenstein, Obkämmler, von Ober-Bis; Kontur, Reiter, Julius Szfalot, Lieutenant, Dr. Heilig, von Budapest.
 - Hotel Welker.** Barbara Alo, Privatier, Andreas Graef, Convent-Lieutenant, von Kronstadt; Suci Metiu, Privatier, von Siboroseg; Theodor Mezey, Convent-Obstlieutenant, von Elisabethstadt; Franz Papp, k. u. l. Oberlieutenant, Maria Mldobran, Privatier, von Bistitz; Victor Pfeifer, k. u. l. Oberlieutenant, von Karlsruhe; Johann Muntean, Director, Sandu, Senator, von Schäßburg; Stefan Papp, Convent-Oberlieutenant, von M-Basarhely; Caspar Reich, Fabrikant von Ruffitschke; Salim Sucle, Meffer-Hausirer, von Uslicina (Bosnien);

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Director: **Bánschek Julcsa.** Artistischer Leiter: **Benedek Gyula.**
Abonnement Heute Dienstag den 1. April 1890: Suspendu.
Erstes Gastspiel der Frau **Cornelia Szordahelyi-Prielli**, dramatische Schauspielerin ersten Ranges vom Budapestener National-Theater.
47-ik czikk. — Paragroph 47.
Drama in 4 Acten und 1 Vorspiel von **Adolf Belot.**

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. März.

Ung. Goldrente 6%	100.00	Ungarische Prämien-Lose	138.50
" " 4%	98.00	Erbzinsrenten u. Szeged-Lose	126.50
Papierrente	98.00	Defterr. Staatsanleihen in Papier	87.00
Eisenbahn-Anlehen	117.00	" " " in Silber	87.25
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	95.20	" " " " "	109.75
" " II. " " "	113.50	1860-er Staats-Anlehen	138.50
" " 1876-er Staats-Oblig.	113.50	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	982.00
Grundrenten-Obligat.	88.20	Ung. Creditbank-Actien	346.50
Grundrent.-Oblig. m. Verlos.	117.00	Defterr. Creditbank-Actien	307.00
Temes-Banater Grundrent.-Oblig.	95.20	R. l. Ducaten	5.62
Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos.	95.20	20 Francs-Stücke	9.46
Siebenb. Grundrent.-Obligat.	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.70
Kroat.-Slavon. " " "	99.00	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.60
Ung. Weingebent-Obligat.	99.00		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. März.

Ung. Goldrente	101.00	Defterr. Staatsanleihen in Papier	86.95
5-percentage Goldrente	101.00	" " " in Silber	87.10
4-percentage Papierrente	98.00	" " " " "	110.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	117.00	1860-er Staats-Anlehen	138.25
Öst. I. Emiffion St.-Obl.	95.20	Defterr.-ungarische Bankactien	989.00
" " II. " " "	113.50	Ungar. Creditbank	346.75
" " 1876-er Staats-Oblig.	113.50	Defterr. Creditbank	307.00
Grundrenten-Obligat.	88.20	R. l. Ducaten	5.64
Grundrent.-Oblig. mit Verlos.	117.00	20 Francs-Stücke	9.46
Temes-Ban. Grundrent.-Oblig.	95.20	100 Mark Deutsche Reichsbank	58.70
Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	95.20	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.55
Siebenb. Grundrenten-Obligat.	104.50	Defterr. Papierrente 5%, Steuerfrei	102.25
Kroat.-Slavon. " " "	105.00	Stalimische Vira	46.40
Weingebent-Obligat.	99.00	Russische Rubel	1.27
Ungarische Prämien-Lose	138.90	20 rumänische Lei	9.28
Erbzinsrenten u. Szeged-Lose	126.80	4 1/2% ung. Schatzk.-Anl.-Oblig.	94.50

Sz. 1802/1890. telekk.

[242] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy Altrichter János ügyvéd által képviselt Grollner Katalin hagyatéka végrehajtónak 509 frt. 40 kr. tőke, ennek 1887. évi június hó 3. napjától járó 6% kamatai, 67 frt. 55 kr. eddigi, 11 frt 35 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek és a nagyszabeni általános takarékpénztár csatlakozott jelzálogos hitelező 400 frt. követelesége és járuléka kielégítése végett a dolmányi 168. sz. tjkvben A. 1, 4-48. rend, 106, 2045, 2266, 2336, 2337, 2393, 2504, 2505, 2630, 2631, 3585, 3669, 3701, 3702, 3924, 3972, 3983, 4239, 4285, 4321, 4443, 4454, 4600, 4752, 4856, 4908, 4983, 5090, 5298, 5328, 5516, 5550, 5638, 5790, 5813, 5835, 5880, 5946, 6000, 6061, 6123a, 6873, 7565, 7616, 7628, 7674, 7720, 7758, 8378, 8540. hr. sz. alatt 2/3 részben Wenrich Mihály és 1/3 részben Wenrich Zsuzsanna szül. Schieb tulajdonául felvett ingatlanoknak Wenrich Mihályt illető 2/3 része 392 frtban, továbbá a dolmányi 48. sz. tjkvben A. 1, 3, 4, 5, 6, 9, 11, 16-21, 23-38, 40-44, 46-47, 50, 52-55, 58-59, 61-66, 68-70, 72-76, 78, 80, 83-92, 95, 97, 98, 102, 104, 105, 110-114, 116-130, 132, 133, 135, 136-143. r., 245, 331, 379, 380, 408, 409, 483, 558, 584, 585, 799, 805, 823, 826, 838, 909, 910, 949, 978, 1010, 1084, 1088, 1099, 1133, 1311, 1321, 1365, 1377, 1463, 1464, 1471, 1472, 1529, 1530, 1571, 1702, 1703, 1739, 1740, 1766, 1813, 1814, 1834, 1900, 2022, 2079, 2342, 2812, 2851, 2864, 2874, 2990, 3105, 3138, 3213b, 3214, 3264, 3274, 3275, 3297, 3306, 3550, 3569, 3570, 3866, 4365, 4506a, 4513, 4532, 4655, 4656, 5055/3, 5057/2, 5058/1, 5065/9, 5171, 5172, 5381, 5159, 5172, 5175, 5485, 5609, 5615, 5854, 5934, 6177, 6178, 6459, 6524, 6530, 6841, 6934, 6981, 7235, 7301, 7340, 7343, 7404, 7414, 7472, 7506, 7559, 7770, 7841b, 7881, 7911, 793a, 7938b, 8000, 8011, 8017, 8096, 8122, 8158, 8196, 8227, 8228, 8309, 8310, 8411, 8412, 8457, 8458, 8507, 8615, 8639, 8661, 8667, 8668 hr. sz. alatt 2/3 részben Wenrich Mihály és 1/3 részben Wenrich Zsuzsanna szül. Schieb tulajdonául felvett ingatlanokból Wenrich Mihályt illető 2/3 rész 1110 frtban ezenmel megállapított kiküldési árban Dolmány község előjárásági helyiségében 1890. évi május hó 30-án, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános arverésen kiküldési árán alól is eladtnak.

Arverelni szándékozik végrehajtó kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tustenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át közpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett ártolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni. Nagyszabeni, 1890. évi február hó 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

5 Jüßer guter alter Wein aus den Jahren 1874, 1876, 1879 sind preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Restauration Quandt.

Sämmtliche Sorten MINERALWÄSSER heuriger Füllung Ludwlg Fuchs.

Löflund's Malz-Extract, Malz-Extract mit Eisen für Bleichsüchtige, Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract für knochen schwache Kinder und Lungenleidende, Leberthran-Malz-Extract, bei Kindern sehr beliebt, Löflund's Husten-Bonbons.

Specerei- und Farbwaren, Stellagen und Einrichtungen sind zu verkaufen: Saggasse Nr. 18. Die Sommersprossen-Salbe von Chem. Dr. Robert Fischer, Wien, I., Graben, Habsburgergasse Nr. 4.

J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Käfer, Vogelmücken, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Brieflich unaußällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos beist alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode.

Löflund's Malz-Extract, Malz-Extract mit Eisen für Bleichsüchtige, Kalk-Eisen-Mangan-Malz-Extract für knochen schwache Kinder und Lungenleidende, Leberthran-Malz-Extract, bei Kindern sehr beliebt, Löflund's Husten-Bonbons.

Habermann'scher Bräuhausgarten geöffnet. Alles Nähere dort. Franz Wiedermann, Restaurateur.

A. Kretschmer's Fussboden-Glanz-Lack, geruchlos, schnelltrocknend und dauerhaft, zum Selbstlackiren der Fussböden. Alle Gattungen vorzüglicher Mehle, sowie alle anderen in das Specereifach schlagenden Artikel sind billigst zu haben bei Josef Winkler, Ecke der Burger- und Schmiedgasse.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC. Dom MAGUELONNE, Prior. ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD.

Echter Medicinischer Malaga-Sect nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc.

KWIZDA'S Korneuburger Viehnährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. Daselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken und zur Verbesserung der Milch.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.